

Um den Saal für die Benutzer freundlicher und ansprechender, aber auch schalldämmender zu gestalten, wurden die Materialien Filz und Holz gewählt. Diese mit Filz bedeckten Holztafeln haben die Form von Halbkreisen.

Mit fröhlichen Motiven und ausgesprochen farbenprächtig präsentieren sich vier Tafeln, auf denen die vier Jahreszeiten dargestellt sind. Eine weitere Tafel hat das Thema „Kinderspiele“ zum Inhalt.

Innerhalb der nächsten Monate sollen weitere Tafeln entstehen, als Abschluß der Wandgestaltung wird eine Rosette mit dem Auferstehungsthema gestaltet werden. Besonders hervorheben muß man die Begeisterung und die Kreativität der Schüler und Schülerinnen, die für Ihre Mitschüler gearbeitet haben. Völlig frei konnten die Motive entworfen und entwickelt werden. Und die Ergebnisse können sich durchaus sehen lassen. Stellvertretend für die große Zahl an freiwilligen Helfern muß man folgenden Schülern und Schülerinnen besonderen Dank aussprechen: Ruhdorfer Gaby und Silke, Samlicki Claudia, Krammer Dagmar, Maringer Martina, Oberheinrich Alexandra, Oberhofer Martina, Remschnig Mariella, Krumpl Florian, Szymansky Daniel, Wilplinger Mario, Make Walter, Binter Michaela, Ebner Alexandra, Kolland Irina, Motschiunig Melanie, Pötz Birgit, Sever Caroline, Töplitzer Caroline, Fink Gregor, Kerschbaumer Gernot, Granig Martin, Fradler Andreas, Schmidt Karin, Huditz Kristin, Cocholous Philipp, Kainz Günther, Aichwalder Patricia, Felsberger Markus, Sager Nicole, Kopper Kristina, Krumpl Sabine, Ullreich Sabine, Poplas Mario, Polzer Christoph, Kaiser Michael, Gostentschnig Martin, Regenfelder Stefan.



◆◆◆ KINDER GESTALTEN FÜR KINDER ◆◆◆

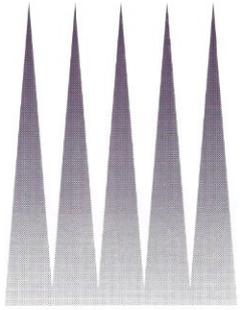




Bischof Reinhold Stecher aus Innsbruck hat vor einigen Wochen Gedanken ausgesprochen, die uns im Internat auch deshalb beschäftigen haben, weil wir das Heranwachsen junger Menschen durch Jahre hindurch miterleben und zum Teil auch begleiten. Die Frage, von der Bischof Stecher ausging, war, auf welchem Fundament menschliches Leben auch in Zukunft möglich ist und was die Menschlichkeit des Lebens gefährdet. Der erste Punkt seiner Überlegung: Wenn die Fähigkeit zum „Mitfühlen“ nicht ent-

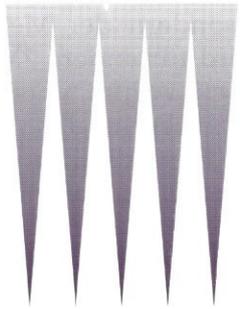
wickelt wird, ja stirbt, dann ist auch eine menschliche Gesellschaft nicht möglich, dann kann es nur zu einer un-menschlichen Gesellschaft kommen.

Die größte Not der Zukunft sieht er herankommen, wo er bedenkt, wieviele Kinder die Grunderfahrung des Angenommen- und Verständenseins heute nicht in einem ausreichenden Maße machen können. Diese Grunderfahrung hilft ja, im jungen Menschen selbst die Fähigkeit zum Mitfühlen mit anderen



E I N E
WEIHNACHTS-
PROVOKATION:

STATT EINER
WEIHNACHTS-
MEDITATION.



zu wecken und zu entfalten. Wo die ur-menschliche Erfahrung von Beziehung zu wenig gemacht wird, wo der Sach-Bezug die Beziehung zum Du eines Menschen überwiegt oder gar ersetzt, dort geht ein Stück Mensch kaputt, ein Stück Seele geht verloren oder bleibt doch zumindest unentwickelt, unterentwickelt kann freilich auch später nachreifen.

Auf dem Hintergrund dieser Gedanken möchte ich ein paar Leitsätze zum Weihnachtsfest anfügen. Weihnachten ist eine Provokation,

die Provokation Gottes, das heißt: Gott ruft uns heraus aus den eingefahrenen Geleisen, er ruft uns hervor aus den Zwängen, die uns gedankenlos zu machen drohen...

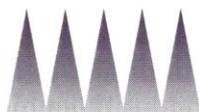
1. EIN KLEINES KIND

Es gab im Jahre 0 viele Fragen: politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche... Aber auch Gott ist ein kleines Kind geworden. Er ist nicht Politik geworden, nicht gesellschaftliche Struktur, er ist Kind geworden. Der Mensch ist nicht um der Politik willen da, nicht um irgendeiner Gesellschaft, nicht um irgendeiner Ideologie willen da, der Mensch ist nicht um irgendeines Größeren, sei es des Volkes, willen da, er ist selbst „das Ziel der Wege Gottes“, wie Papst Johannes Paul II. es gerne formuliert. Auch die Kirche muß sich stets unter das Gebot Jesu stellen, daß der Sabbat um des Menschen willen da ist, nicht umgekehrt; auch ein Internat ist immer um der Menschen willen da, und nicht umgekehrt... Wenn Politik, wenn Kultur nicht dem Menschen dienen, sondern der Mensch nur Mittel wird für andere Zwecke, ist dies gegen Weihnachten, gegen Gottes Plan. Wenn die Wirtschaft, wenn die Freizeitkultur nicht dem Menschen dient, sondern den Menschen versklavt, ist sie nicht das, was sie in den Augen Gottes sein soll. Weihnachten ist eine Provokation: Gott provoziert den Menschen um des Menschen willen. Gott provoziert die Zwänge jeder Gesellschaft um des Menschen willen.

2. EIN SCHWACHES KIND SOLL DIE WELT RETTEN

Eine Kultur, eine Gesellschaft hat soviel Zukunft, als das Schwache in ihr Raum hat. Die Geschichte kennt viele Versuche, wo nur der Starke

als lebensberechtigt angesehen wurde. Zugleich mag uns die Vulgärförmigkeit der Evolutionstheorie und das vordergründige Alltagserleben nahelegen, daß nur das Starke überlebt, nur die Stärke siegreich bleibt. Es gibt diese Einzelerfahrung, aber Gottes Wort im Alten und im Neuen Testament behauptet das Gegenteil: Das Starke wird gefällt, das Erhabene erniedrigt, die Armen aber werden emporgehoben. Warum das so ist: Weil das, was sich stark gibt, bereits den Boden der Wahrheit verläßt. Der Mensch ist insgesamt ein Wesen voller Schwachheit. Wo er sich dies nicht eingesteht, verliert er bereits die Basis der Zukunft: die Wahrheit. Nur die Wahrheit hat Bestand. Alle Lüge erweist sich als bodenlos und zukunftslos. Das Sterben der Ideologien und aller Großreichen, das Sterben alles aufgeblähten und aufgeplusterten Seins füllt die Bände der Geschichtsbücher. Das gilt aber auch im Leben des einzelnen: Was nicht wahr ist, geht kaputt. Wahr aber ist, daß wir alle als kleine hilflos-schwache Wesen geboren sind und dies in einem tiefen Sinn bleiben. Es gibt einen Grund, der uns trägt, aber dieser Grund liegt nicht in uns selbst. Die Wahrheit ist der Grund, der das Schwache trägt, und Gott ist die Wahrheit. Jede Ideologie aber und jede menschliche Gesellschaftsform, die das Schwache bekämpft, die das Schwache nicht schützt, bekämpft zugleich die eigene innere Schwachheit und will nicht wahrhaben, daß die Schwachheit dem Menschen wesentlich ist, ihm zugehörig ist: Und das bringt immer Untergang. Wenn eine Gesellschaft wahr sein will, muß sie ihre Schwächen annehmen, muß sie besonders die Schwachen annehmen - seien es Kinder, Ungeborene, Ausländer, Behinderte, Betagte oder wer immer. Alles andere führt in den Tod.



3. NICHT DIE KLUGEN SCHRIFTGELEHRTEN, SONDERN DIE HIRTEN KOMMEN NACH BETLEHEM

Hirten waren zur Zeit Jesu ein wenig angesehenes Völkchen und ihrer Moral wegen (Diebstähle waren häufig) nicht besonders beliebt.

Aber was ging in den Randgestalten dieser Zeit vor sich? Während sie wachen mußten, im Freien, in der Nacht, da konnte so ein Herz schon sehr mitfühlend werden. Nicht nach pharisäischen Vorstellungen, aber wohl nach Gottes Sichtweise. Schmutzig waren sie, nicht allzu korrekt, aber ein Herz besaßen sie. Die Schriftgelehrten hatten Bücher, Häuser, Zutritt zum Palast, gehörten der höheren Diplomatie an, ihre Überlegungen waren politisch, gesellschaftlich hochstehend, aber vielleicht waren viele ihrer Herzen verdorrt. Sie sahen keinen Himmel, mußten nie frieren und auch nicht Wache halten in der Stille der Nacht... Wären unsere Herzen fähig, Mitgefühl zu entwickeln, wenn wir freiwillig „Hirten“ wären? Die das Zu-Fuß-Gehen kennen, die Stille aushalten und manchmal auch genießen können, die am Rand der Gesellschaft zu leben den Mut haben...? Könnte dann auch unser Herz mitfühlend werden mit den Schwachen, mit der ganzen Erde, und könnten wir dann vielleicht nach Betlehem eingeladen werden?

*Gott, rufe uns heraus,
provoziere uns,
daß wir aus den Mauern
der Hartherzigkeit
herauskommen,
aus den Mauern
des Wohlstandslebens,
wo das Herz
zu erstarren droht...*

Spiritual J. Staudacher



Aus der Feder unserer Schüler



DARÜBER HABE ICH MICH WIRKLICH GEFREUT

Am 26. Juli habe ich Geburtstag. Also wünschte ich mir einmal einen Lederball. „Was werde ich wohl bekommen?“ dachte ich voller Spannung am vorhergehenden Tag. An diesem Abend konnte ich kaum einschlafen, so aufgeregt war ich. Aber dann war es soweit: Ich hatte endlich Geburtstag. Ich stand blitzschnell auf und lief zu meinen Eltern, die mich auch beglückwünschten. Der Tag bis zur Feier kam mir endlos vor. Meine Eltern deckten den Tisch, und meine beiden Schwestern schliefen noch. Als wir dann noch früh-

stückten, taten alle sehr heimlich. Mir schoß noch einmal der Gedanke in den Kopf, was ich wohl bekommen werde.

Immer mehr wuchs meine Spannung. „Hoffentlich“, dachte ich „hoffentlich bekomme ich das gewünschte Geschenk. Vielleicht auch eine Stange Marzipan.“ Marzipan hatte ich mir ja auch gewünscht. „Vielleicht bekomme ich sogar einen Lederball und Marzipan“, dachte ich.

Dann aber war es soweit. Ich wartete nur mehr auf die Ge-

schenke. „Jetzt“, dachte ich, „jetzt kommen sie“. Ich hörte nämlich Schritte auf dem Flur. Ja, jetzt kamen sie wirklich. Meine Spannung befand sich jetzt auf dem Höhepunkt. Ich stürzte mich auf die Geschenke, fing mit den kleinsten an und hörte mit den größten auf. Es war wirklich alles Gewünschte da, das Marzipan, der Lederball. Voll Freude umklammerte ich ihn. Und ich habe noch heute viel Freude mit ihm.

Zlanabitnig Michael 1A

Lehrausgang in den Reptilienzoo Happ



Am Freitag, dem 9. November 1990, fuhren die 2. Klassen nach der 3. Unterrichtsstunde in den Reptilienzoo Happ. Begleitlehrer waren Frau Prof. Zwander, Herr Prof. Kohlenbrein und die Englischassistentin, Frau Lisa Jackson. Eine Besichtigung des Zoos stand am Beginn unseres Besuches. Schlangen und Krokodile, Spinnen und Riesenschildkröten kann man dort bewundern. Wir erfuhren, daß die vielen, von Herrn Happ meist selbstgezüchteten Schlangen tag- und nachtaktiv, giftig und auch ungiftig sind. Interessant war es, das

Zick-Zack-Muster einer Kreuzotter aus der Nähe zu betrachten. Ebenso zu sehen sind in diesem Zoo Geierschildkröten, Krokodile, die wie tot daliegen, aber blitzschnell sein können, wenn man sie ärgert, und natürlich Riesenschlangen, die ein Schwein in voller Größe hinunterwürgen können.

Im Insektarium sahen wir dann das „Wandelnde Blatt“. Es ist dem Blatt einer Pflanze so ähnlich, daß man einen Unterschied nur schwer erkennen kann. Nach der Besichtigung dieses Teiles des Zoos gab es einen recht lustigen, aber auch sehr

lehrreichen Vortrag eines Mitarbeiters von Herrn Happ. Wir erfuhren, daß von einem Kauf von Taschen aus Krokodil- und Schlangenleder abgeraten wird, um weniger gut erhaltene Schlangen- und Krokodilarten nicht auszurotten. Zum Abschluß wurde uns noch ein Film über heimische Schlangenarten gezeigt. Für viele von uns war dieser Lehrausgang nicht nur interessant, sondern diente auch dazu, die Angst vor Schlangen etwas zu verlieren.

Michael Raunig 2C
Martin Granig 2C

Ein Theaterbesuch

Schon Wochen vorher freuten wir uns auf den Theaterbesuch. Meine Oma wollte mit meiner Schwester und mir in die Operette „Der Zigeunerbaron“ gehen. Und dann, endlich, war der Tag da. Um 19.00 Uhr fuhren wir daheim weg. Beim Theater angekommen, machten wir einen Rundgang durch den Park und setzten uns schließlich auf unsere Plätze in der ersten Reihe. Gespannt warteten wir auf den Beginn der Operette. Allmählich füllte sich der große Zuschauerraum. Da, der Vorhang ging in die Höhe, die Lichter erloschen und der Dirigent betrat den Orchestergraben. Die Musi-

ker erhoben sich von ihren Sitzen, und die Zuschauer klatschten laut.

Nun ging es los. Das Orchester spielte die Ouvertüre, der zweite Vorhang ging auf. Die Sänger wirbelten in ihren bunten Kostümen über die Bühne. Es gab auch viele Balletteinlagen, die mir besonders gut gefielen, da ich auch eine Ballettschule besuche.

Viel zu schnell war der erste Teil vorbei, und es läutete zur Pause. Während der Pause hielten wir uns im Freien auf, da es im Theater sehr heiß war. Und schon wieder bimmelte die Glocke, die Pause war zu Ende. Schnell nahmen wir unsere

Plätze ein.

Der zweite Teil war genauso schön wie der erste. Als die Operette zu Ende war, erscholl tosender Beifall, und die Sänger und Tänzer mußten sich immer wieder verbeugen. Meine Schwester und ich waren fast ein bißchen traurig, daß der schöne Abend schon zu Ende war. Aber dafür konnten wir uns schon auf die nächste Operette freuen, die uns unsere Oma in Aussicht gestellt hat.

Hammerschlag Karin, 1C



Die Kärntner
Sparkasse

... ob man bei der richtigen Bank ist, zeigt sich,
wenn man sie brauch!

*Allen unseren Freunden und Wohltätern
wünschen wir eine freudige Feier der Geburt
unseres Erlösers Jesus Christus
sowie ein gesegnetes
und glückliches neues Jahr 1991*

*Begegnet uns seit Christus nicht
d a s Heil dort, wo wir heilen,
d i e Liebe da, wo wir lieben,
d i e Freiheit dann, wenn wir befreien helfen,
d i e Freude ständig, wenn wir Freude schenken,
d a s Leben immer, wenn wir unser Leben geben?*

DER AUTOFAHRER BLICKT HEUTE OFT SCHON BESORGT AUF DIE HOHEN TREIBSTOFFPREISE. AUCH DER „OMNIBUS“ MUSS KALKULIEREN. ER KANN ALS KOMMUNIKATIONSMITTEL ZWISCHEN ABSOLVENTEN, SCHÜLERN UND ELTERN NUR VERKEHREN, WENN ER VON ALLEN MITGETRAGEN WIRD. DERZEIT MACHT DIE BILANZ DEM UNTERNEHMEN SORGEN. UMSO MEHR WISSEN WIR UNS JENEN VERBUNDEN, DIE DIE BISHERIGEN AUSFAHRTEN DES „OMNIBUS“ SO TATKRÄFTIG UNTERSTÜTZT HABEN. WIR HOFFEN, DASS DER „OMNIBUS“ ZU IHRER UND UNSERER FREUDE UNGEHINDERT WEITERFAHREN KANN, UND BITTEN SIE DESHALB HERZLICH UM IHRE FINANZIELLE MITHILFE.



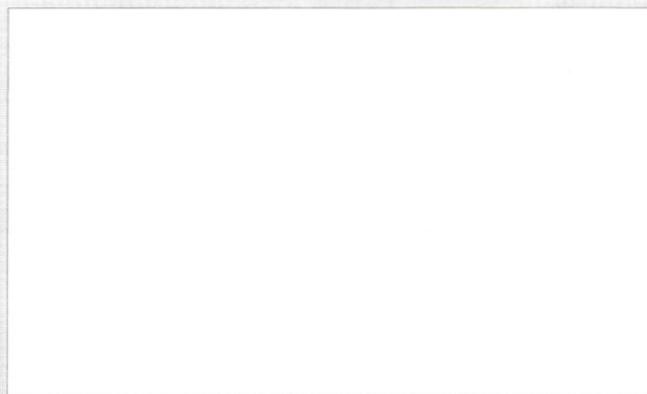
omnibus

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN SEMINARS
UND DES BG TANZENBERG

◆ Marianum Tanzenberg ◆ A-9063 Maria Saal ◆ Tel. 0 42 23 / 2230 ◆

P.b.b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal



Adressenänderungen bitte bekanntgeben!